Prof. Dr. Alfred Toth

Zeichenrelation und Objektrelation

1. Nach Toth (2012) stellt das gerichtete Objekt den Basisbegriff der allgemeinen Objekttheorie (Ontik) dar und kann nach Toth (2014) durch

$\Omega = [x, \omega, y, \rightarrow, \leftarrow]$

mit $\omega \in$ (exessiv, adessiv, inessiv)

definiert werden. Ferner wurde in Toth (2014) gezeigt, daß die ontischen Lagerelationen isomorph sind zu den semiotischen Objektbezügen

$Ex(\Omega) \quad \cong \quad (2.1)$

$Ad(\Omega) \quad \cong \quad (2.2)$

$In(\Omega) \quad \cong \quad (2.3)$

und daß die ontisch-semiotische Isomorphie, über den semiotischen Objektbereich hinaus greifend, abgesehen von den "Polen" (1.1) und (3.3) die ganze semiotische Matrix betrifft

	.1	.2	.3
1.	1.1	1.2	1.3
2.	2.1	2.2	2.3
3.	3.1	3.2	3.3,

d.h. wir haben

	.1	.2	.3
1.	1.1	× Ex(Ω)	×Ex(Ω) ∘ In(Ω)
2.	Ex(Ω)	Ad(Ω)	In(Ω)
3.	×In(Ω) ∘ Ex(Ω)	×In(Ω)	3.3

2. Diese Pole sind nichts anderes als die untere bzw. obere Grenze zwischen Semiotizität und Ontizität, wie sie Bense (1976) mit größter Klarheit herausgearbeitet hatte. Die Zeichenfunktion, welche bereits nach Bense (1975, S. 16) "die Disjunktion zwischen Welt und Bewußtsein überbrückt", wird in Bense (1976, S. 60) im Sinne ihrer Repräsentativität als Funktion von Ontizität und Semiotizität definiert.

2.1. Die erste der beiden semiotischen Grenzen bzw. ontisch-semiotischen Pole, (1.1), die genuine Erstheit, ist der semiotische Mittelbezug. Er ist definiert als "ein Etwas, das für ein anderes Etwas (Objekt) steht oder ein anderes Etwas bezeichnet" (Bense/Walther 1973, S. 65). Da selbst in der semiotischen Literatur sehr häufig Mittelbezug und Mittel verwechselt werden, insofern z.B. von der "Materialität" von Zeichen die Rede ist, ist es nicht überflüssig, zu betonen, daß (1.1) die Relation eines Zeichens zur Materialität des von ihm bezeichneten Objektes ist und daß somit zwischen der Materialität des Objektes und der Relation zu ihr durch das Zeichen streng zu scheiden ist. Wir haben also folgende ontisch-semiotische Korrespondenz, für deren Symbolik wir uns ähnlicher Zeichen bedienen

ontisch	semiotisch
𝔐	M

𝔐 ist somit im Sinne von Bense (1975, S. 64 ff.) eine 0-stellige Relation, während M im Sinne von Peirce und von Bense eine 1-stellige Relation ist.

2.2. Die zweite der beiden semiotischen Grenzen bzw. ontisch-semiotischen Pole, (3.3), die genuine Drittheit, ist der semiotische Interpretantenbezug. Er ist definiert als ein Etwas, "das eine Bezeichnung (ein Zeichen, das ein Objekt bzeichnet) interpretiert" (Bense/Walther 1973, S. 44). Ähnlich wie oft Mittel und Mittelbezug verwechselt werden, werden Interpretant und Interpretantenbezug verwechselt. Ein Interpretant ist nach Bense/Walther (1973, S. 43) "die Person, der Mensch, der Zeichen interpretiert", d.h. ein Subjekt und damit wie jedes Objekt wiederum im Sinne Benses (1975, S. 64 ff.) eine 0-stellige Relation, während der Interpretantenbezug eine 3-stellige Relation ist. Wir haben hier also folgende ontisch-semiotische Korrespondenz

ontisch	semiotisch
$\mathfrak{I}$	I

Während I das Feld der "Konnexe" ist, d.h. der "Zusammenhänge von Zeichen im Interpretantenbezug" (Bense/Walther 1973, S. 55) ist, ist $\mathfrak{I}$ das Feld topologischer Räume, welche die Konnexe von Objekten bilden. Vom topologischen Standpunkt aus, ist jedoch die Peirce-Bensesche Unterscheidung zwischen "offenen", "abgeschlossenen" und "vollständigen I-Konnexen unhaltbar: Einerseits deswegen, weil es in der Topologie z.B. auch Mengen gibt, die zugleich offen und abgeschlossen sind, und zweitens deshalb, weil "vollständige" Konnexe durch Bense/Walther als "gesetzmäßige Zusammenhänge" (1973, S. 17) interpretiert werden, also, falls überhaupt, dann in einen ganz anderen topologischen Zusammenhang als denjenigen offener und abgeschlossener Mengen gehören. Ferner ist es vom Standpunkt der Ontik aus mehr als fragwürdig, ob es es Objekte gibt, welche zu argumentischen Zeichen äquivalent sind, für welche Bense/Walther als Beispiele "(logische) Schlußfiguren und poetische Formen (Sonett, Ode usw.)" (1973, S. 18) angeben. Schließlich dürfte die logische Bestimmung argumentischer Zeichen als "notwendig wahr bzw. immer wahr" die Annahme ontischer Gegentücke zu semiotischen Argumenten sogar ausschließen.

Da sich die semiotische Subkategorisierung von I eingebürgert hat, schlagen wir stattdessen für die ontische Subkategorisierung von $\mathfrak{I}$ die Unterscheidung zwischen offenen, halboffenen und abgeschlossenen Konnexen vor. Dabei ist

der Begriff der Halboffenheit von Bachelard (1960) entlehnt. Wir zeigen im folgenden je ein Beispiel anhand eines thematisch konstanten Objektes.

Ontische Offenheit

Drosselstr. 9, 8038 Zürich

Ontische Halboffenheit

Limmatstr. 256, 8005 Zürich

Ontische Abgeschlossenheit

Ruhbergstr. 1, 9000 St. Gallen

Damit erhalten wir also folgendes subkategoriales Korrespondenzschema

ontisch	semiotisch
offen	offen
halboffen	abgeschlossen
abgeschlossen	vollständig.

3. Der seit Bense (1979, S. 53, 67) durch

$$ZR = (M \to (O \to (I))) = (M \to ((M \to O) \to (M \to O \to I)))$$

definierten Zeichenrelation

korrespondiert somit, unsere Ausführungen zusammenfassend, folgende Objektrelation

$$\Omega R = [\mathfrak{M}, \Omega, \mathfrak{I}]$$

Wegen der ontisch-semiotischen Isomorphie bis auf die Pole (1.1) und (3.3) gilt eine lediglich partielle Isomorphie zwischen den ontischen und den se-

miotischen Subkategorien (vgl. Kap. 1). In Sonderheit gilt zwar die Selbstenthaltung für

$S^* = [S, U]$

bzw.

$\Omega^* = [\Omega, U]$,

aber die subkategoriale, "verschachtelte" (Bense) Inklusionskette, die für ZR gilt, gilt nicht für ΩR. Anschaulich gesagt: Semiotisch setzt jeder Interpretantenbezug eines Zeichens ein Zeichen voraus, das ein Objekt bezeichnet, d.h. einen Objektbezug, und dieser Objektbezug setzt einen Mittelbezug voraus, mit dem das Zeichen sein Objekt bezeichnet. Dagegen ist die Materialität eines Objektes vollkommen unabhängig davon, ob dieses Objekt lagetheoretisch in exessiver, adessiver oder inessiver Relation steht, und beides, die Materialiät und die lagetheoretische Relation, sind wiederum vollständig unabhängig davon, ob das betreffende Objekt ontisch offen, halboffen oder abgeschlossen ist.

Literatur

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975
Bense, Max, Vermittlung der Realitäten. Baden-Baden 1976
Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979
Bense, Max/Walther, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973
Toth, Alfred, Systeme, Teilsysteme und Objekte I-IV. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2012
Toth, Alfred, Vollständige und unvollständige ontisch-semiotische Isomorphie I-III. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014

13.8.2014